

„Gewalt gegen Frauen in Kirche und Orden“

Öffentliche Resonanz auf die Tagung

Bei unserer Tagung waren – für die Teilnehmerinnen als solche erkennbar -- als **Print- und Hörfunk-Redakteurinnen** anwesend und haben mehrheitlich über die Veranstaltung berichtet (vgl. den Überblick im Anhang): *Brigitte Böttner* (Konradsblatt, Karlsruhe); *Regina Einig* (Die Tagespost, Würzburg); *Juliane Fiegler* (taz, Berlin); *Christiane Florin* (Deutschlandradio, Köln); *Hildegard Mathies* (Herder-Korrespondenz, Freiburg); *Christina-Maria Purkert* (WDR, Köln); *Anne Strotmann* (Publik Forum, Frankfurt/M.); *Almud Schricke* (Kirchenzeitung für das Erzbistum Köln); *Eva-Maria Werner* (kontinente. Eine Welt. Ein Magazin“, Missionsverlag Aachen).

Christ & Welt. Wochenzeitung für Glaube, Geist, Gesellschaft, 23. Januar 2020

Doris Reisinger: Das Zeitalter der Frau beginnt. Gewalt gegen Frauen war in der katholischen Kirche lange an der Tagesordnung. Doch nun begehren die Betroffenen auf – und die Hierarchie scheint aus den Erfahrungen der Missbrauchskrise zu lernen

Vier Monate nach der Tagung schrieb *Dr. Doris Reisinger*, die Hauptreferentin unserer Tagung in *Christ & Welt*: „Es ist an der Zeit, dass die sexualisierte Gewalt gegen Frauen in der Kirche zur Sprache kommt.“ Es ist an der Zeit und jetzt ist die Zeit, dass die Betroffenen aufbegehren und sich Gehör verschaffen. Erstmals würden sie Wahrnehmung und Unterstützung erfahren. Die Autorin schreibt ihren Artikel aus der Perspektive einer Betroffenen, die den Mut und die Kraft aufbrachte, eine mediale Öffentlichkeit herzustellen – und die daraufhin selbst zur oft ersten Ansprechpartnerin für Leidensgenossinnen wurde. Es seien nicht die Opfer, sondern die Täter, vor denen die Kirche geschützt werden müsse, so Doris Reisinger. Die betroffenen Frauen, die sich an sie wandten, waren ehemalige Ordensfrauen, Frauen, die Missbrauch bei einer Seelsorgebegleitung erlebte oder Frauen, die von Klerikern, die ihr Amt missbrauchten, zu sexuellen Handlungen genötigt wurden. Sie alle wollen, „dass ihnen jemand von offizieller Seite sagt, dass diese Übergriffe nicht hätten geschehen dürfen und künftig entschieden verhindert werden.“ Reisinger weist vehement darauf hin, dass Frauen, die durch die erlittene Gewalt versehrte Menschen seien, die mit dem alltäglichen Leben und menschlichen Beziehungen ringen, Gehör und Recht verschafft werden müssen. Das seien keine Almosen, sondern eine Pflicht der Kirche. Dass die zunehmende öffentliche Aufmerksamkeit dazu führe, dass Frauen aus dem Schweigen treten, ihre Isolation verlassen und – weltweit - beginnen, untereinander in Kontakt zu treten, macht Doris Reisinger Hoffnung: „Es scheint etwas in der Luft zu liegen. Vielleicht werden die Zwanzigerjahre das Jahrzehnt der Frauen in der Kirche sein, das Jahrzehnt, in dem endlich ans Tageslicht kommt, welchen Übergriffen Frauen in ihr ausgesetzt waren und sind.“ Sie konstatiert, dass auch die Kirche sich dem Thema zu öffnen

scheint; Papst Franziskus nannte es „Sexsklaverei“ und „eine Schändung Gottes“. Reisinger würdigt in Deutschland Initiativen wie „GottesSuche. Glaube nach Gewalterfahrungen“, das Engagement der katholischen Frauenverbände und der Deutschen Ordensobernkonzferenz, die öffentlich für die Aufarbeitung einträten, ebenso nennt sie das Buchprojekt des KDFB, Zeugnisse betroffener Frauen zu publizieren. Als den zweifellos „bislang wichtigsten Schritt“ bewertet Doris Reisinger die Tagung „Gewalt gegen Frauen in Kirche und Orden“; sie sei „ein erster Höhepunkt im Prozess der Aufarbeitung“, „mit ausdrücklicher Unterstützung der DBK, wie sie hervorhebt. Die Einrichtung einer Kontaktstelle für betroffene Frauen, die die Arbeitsstelle für Frauenseelsorge der DBK konzipiere, wäre für die systemische Aufarbeitung „ein bemerkenswerter Fortschritt“.

Erwachsenenbildung. Hg. v. der Katholischen Erwachsenenbildung e.V., 1 / 2020

kfd / Michael Sommer: Frauen wollen nicht länger schweigen. Tagung „Gewalt gegen Frauen in Kirche und Orden“ im Katholisch-Sozialen Institut / Mehr Prävention gefordert.

Die Zeitschrift *Erwachsenenbildung* hob bei ihrem Tagungsbericht das Votum von Dr. Claudia Kunz hervor, dass Frauen, die als Erwachsene Opfer von geistlichem Missbrauch und/oder sexualisierter Gewalt in Kirche und Orden wurden, praktisch nicht im Bewusstsein gesellschaftlicher und kirchlicher Öffentlichkeit vorkämen: Von Seiten der katholischen Kirche gäbe es keinen Missbrauchsbeauftragten für sie, keine wissenschaftliche Studie, weder Aufklärung, Prävention noch Ahndung. Der Artikel zitiert aus der gemeinsamen Pressemitteilung von KDFB und kfd, die sich für eine durch die Deutsche Bischofskonferenz einzurichtende Kontaktstelle für betroffene Frauen stark macht. Auf das Buchprojekt der KDFB, die Stimmen dieser Frauen in einem Buch zu sammeln, wird abschließend hingewiesen. Ebenso wird mit neuer Überschrift über das neu eingerichtete „Institut für Prävention und Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt“ (IPA), das Mitte September 2019 nahe Bonn unter Federführung des Missbrauchsbeauftragten der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Stephan Ackermann und unter Leitung des bisherigen Interventionsbeauftragten des Erzbistums Köln, Oliver Vogt, seine Arbeit aufgenommen hat, informiert.

Herder-Korrespondenz, Freiburg, 12 / 2019

Hildegard Mathies: Tagung zu Gewalt gegen Frauen in Kirche und Orden. Das Schweigen beenden. Wenn von Missbrauch in der Kirche die Rede ist, denken die meisten wohl an Übergriffe und Gewalt gegen Kinder und Jugendliche. Eine Tagung widmete sich nun dem lange übersehenen Thema des Missbrauchs an erwachsenen Frauen.

In einem ausführlichen Beitrag in der *Herder-Korrespondenz* weist *Hildegard Mathies* darauf hin, dass der systematische Missbrauch von Ordensfrauen und Novizinnen - in Afrika und Indien ein verbreitetes und weithin bekanntes Problem - ein *weltweites* Verbrechen sei, von dem auch Frauen in Deutschland betroffen sind. Ihr Leiden fände jedoch zu wenig Beachtung.

Im Gegenteil wären diese Frauen dem Verdacht ausgesetzt, für die Übergriffe im kirchlichen Umfeld selbst mitverantwortlich zu sein, bis dahin, dass ihre Glaubwürdigkeit angezweifelt würde. Mathies wiederholt in ihrem Artikel die Einschätzung der Tagung in Siegburg als einen „historischen Moment“: Noch nie zuvor waren in Deutschland so viele Frauen zusammengekommen, um das Thema „Geistlicher und sexueller Missbrauch an erwachsenen Frauen in Kirche und Orden“ zu erörtern und sich auszutauschen. Auf die Impulsreferate von Doris Reisinger auf der Tagung wird ausführlich eingegangen, insbesondere auch auf den Begriff „geistlicher Missbrauch“ durch Ordensverantwortliche und/oder Geistliche Begleiter, die durch ein strukturelles Machtgefälle begünstigt werden. Das Engagement der Deutschen Ordensobernkonzferenz (DOK) in diesem Bereich wird benannt (DOK-Vorsitzende Sr. Dr. Katharina Kluitmann). Mathies hält abschließend die Projekte fest, die nach der Tagung in Siegburg auf den Weg gebracht werden (sollen): ein „Hilfstelefon für Betroffene“, Erhebung von empirischen Daten / Forschung (Prof. Ute Leimgruber, Universität Regensburg, regt Promotionsprojekte an), das Buchprojekt der KDFB, die Zeugnisse betroffener Frauen zu sammeln. Der Artikel endet mit der Wiedergabe eines Interviews mit Dr. Aurica Jax zu zukünftigen Aufgaben und Verantwortlichkeiten.

Kirchenzeitung für das Erzbistum Köln, 41-42 / 11. Oktober 2019

Almud Schricke: Gewalt gegen Frauen in Kirche und Orden

Die *Kirchenzeitung für das Erzbistum Köln* widmet der Tagung in Siegburg und dem Interview mit Dr. Aurica Jax einen zweiseitigen Artikel (vgl. den Anhang). Die Redakteurin *Almud Schricke* unterstreicht, dass das Format der Tagung, neben den Impulsreferaten von Dr. Doris Reisinger, viel Raum für den Austausch in kleinen Stuhlkreisen zu lassen, den Teilnehmerinnen und besonders den zahlreichen betroffenen Frauen persönliche und vertrauensvolle Gespräche und Diskussionen ermöglichte. Dr. Aurica Jax betonte, wie sehr es der Vorbereitungsgruppe wichtig war, gerade auch betroffene Frauen nach Siegburg einzuladen, ihnen die kostenlose Teilnahme anzubieten, und sie damit auch aus ihrer Isolation zu holen. Sie nannte die Tagung „eine Veranstaltung der Hoffnung“: „Ich habe eine große Verbundenheit der Frauen erlebt, zugleich eine Schärfe der Analyse und den deutlichen politischen Willen vieler Hauptamtlicher, weiter an der Thematik zu arbeiten“, sagte sie im Interview mit Almud Schricke. Im Artikel greift Schricke die Aussage von Dr. Claudia Kunz auf, dass bei der öffentlichen Wahrnehmung des Missbrauchsskandals alle Beteiligten männlich sind: Täter, Opfer und Aufarbeitende. Erwachsene Betroffene seien jedoch mehrheitlich weiblich. Und auch Frauen sind als Täterinnen oder Mitwissende in den Missbrauch von erwachsenen Frauen verstrickt. Die öffentliche Wirksamkeit der Tagung ziele auch darauf, „im Interesse der Betroffenen“, das Bewusstsein über Gewalt an Frauen in Kirche und Orden zu erweitern und zu sensibilisieren. Almud Schricke gibt bei ihrem Tagungsbericht wesentliche Themen aus Doris Reisingers Impulsvorträgen wieder: Täterstrategien, Formen sexualisierter und nicht-sexualisierter Gewalt, wie die Verletzung der spirituellen Selbstbestimmung, Marginalisierung und wirtschaftliche Ausbeutung – vor allem von Ordensfrauen. Reisinger berichtet von der Erfahrung vieler betroffener Frauen, dass sie sich von den Verantwortlichen in Kirche und

Orden alleingelassen fühlten und niemand für sie zuständig sei. Im Interview formulierte Dr. Aurica Jax „Perspektiven nach vorne“: vermehrte Öffentlichkeit für das Thema, empirische Forschung, das Buchprojekt des KDFB, weitere Veranstaltungen für Betroffene und ExpertInnen, bestehende Netzwerke nutzen, Standards für Seelsorge und Begleitung schärfen, die Einrichtung eines Hilfetelefon. In einem Info-Kasten am Ende des Artikels werden Ansprechpersonen für Betroffene von sexualisierter Gewalt im Erzbistum Köln genannt, sowie die *Stabsstelle für Intervention* und die *Koordinationsstelle Prävention* des Erzbistums.

Konradsblatt. Wochenzeitung für das Erzbistum Freiburg, Karlsruhe, 40 / 2019

Brigitte Böttner: Verletzungen an Leib und Seele. Siegburg: Frauen teilen Leidensgeschichten von Gewalt in Seelsorge und Orden

Brigitte Böttner vom *Konradsblatt*, der Wochenzeitung für das Erzbistum Freiburg, fühlt sich an prominenter Stelle der Zeitung in die Seelenlage der Frauen ein, die in Kirche und Orden Gewalt an Leib und Seele erlitten haben. Es sind die Frauen, die sie als Teilnehmerin der Siegburger Tagung gehört hat, als sie nach Worten für ihre Erfahrungen rangen. Am Ende formuliert die Redakteurin ein Plädoyer für mehr öffentliche Aufmerksamkeit und kirchlicher Hilfsangebote für betroffene Frauen: „Die Stimmen der Opfer müssen gehört werden und Resonanz finden, damit Aufarbeitung möglich wird. Ein Anfang ist gemacht“ – und damit meint Böttner aktuell die Siegburger Zusammenkunft, über die in einem nachfolgenden Artikel ausführlich berichtet wird.

Publik Forum, Frankfurt, Nr. 23 / 2019

Anne Strotmann: „Du bist nicht die Einzige.“ Gewalt gegen Frauen in der Kirche wurde lange Zeit nicht ernst genommen. Ändert sich das jetzt?

Auch *Anne Strotmann* von *Publik Forum* nimmt in ihrem Artikel die Befindlichkeit der betroffenen Frauen zum Ausgangspunkt: „Viele schämen sich. Manche können nicht einmal benennen, was sie erlebt haben. Andere wollen nicht als Opfer gesehen werden.“ *Doris Reisinger*, die Hauptreferentin der Siegburger Tagung, ist eine von ihnen – und eben nicht die Einzige, wie sie lange dachte, als sie noch keine Worte für das Gefundene hatte, was ihr während ihrer Zeit als Ordensfrau angetan wurde. Vergleichbare Studien gäben Grund zur Annahme, dass in Deutschland etwa 30 Prozent der Frauen von Gewalt in Kirche und Orden betroffen sind. *Anne Strotmann* fasst die Risikofaktoren für Grenzüberschreitungen zusammen, die *Doris Reisinger* benannt hat: emotionale Bedürftigkeit, ökonomische Abhängigkeit, männliches Dominanzverhalten und Machtgefälle. Ideale und Modelle selbstbestimmten Frauseins in Kirche, Ehe, Mutterschaft und Orden tun not. Im Gespräch mit *Strotmann* reflektiert *Dr. Aurica Jax* die Rolle der hauptamtlich Beschäftigten in der Kirche: Sie sei „auch ‚Täterorganisation‘“, wie eine Teilnehmerin in Siegburg es benannte, und zugleich seien unter den von Gewalt betroffenen Frauen viele hauptamtlich in der Kirche Beschäftigte – auch dies eine schwierige Situation. Der Artikel listet die von *Dr. Doris Reisinger* und *Aurica Jax* benannten Konsequenzen auf: Ursachenforschung, Prävention, die Rolle von Frauen als Täterinnen und

Mitwiserinnen, kirchenrechtliche Ahnungen der Verfehlungen als Amtsmissbrauch, deutliche Standards für die Seelsorge ähnlich wie bei Therapeuten. Auf Seiten der Orden will man sich dem Problem stellen, dass Ordensfrauen, die austreten wollen, durch ihre wirtschaftliche Abhängigkeit zum Bleiben gezwungen werden. Die geplante Anlaufstelle für betroffene Frauen wird erwähnt wie auch das KDFB-Buchprojekt. Anne Strotmann schließt ihren Artikel mit skeptischen Worten: „So viele Frauen, so viel Mut und Solidarität, so viel Engagement! Die Bischofskonferenz reagierte Wochen später nur per Pressemeldung mit vagen Absichtserklärungen.“ Sie zitiert abschließend die daraufhin enttäuschte Twitter-Botschaft von Doris Reisinger: „Anstatt schnell, konkret und weitreichend zu handeln, lässt sich die DBK lieber in gewohnter Manier ein kleinstes verbales Zugeständnis nach dem anderen mühsam und nur mit öffentlichem Druck abringen.“

taz – die Tageszeitung, Berlin, 27. November 2019

Juliane Fiegler: Der Herr vertröste dich. Teilnehmerinnen einer Tagung zu Gewalt gegen Frauen in Kirche und Orden sprechen von einem „historischen Moment“. Doch die katholischen Bischöfe spielen wieder auf Zeit

Unter der provokanten Überschrift „Der Herr vertröste dich“ berichtet die Redakteurin der *taz*, *Juliane Fiegler*, kritisch über die Konsequenzen der Tagung in Siegburg, die von den Verantwortlichen „ein historischer Moment“ genannt wurde. Fiegler unterstreicht diese Einschätzung: Männern wurde die Teilnahme verwehrt, die Stimmung unter den 125 Frauen sei „schon fast revolutionär“ gewesen. Sie kritisiert, dass von dieser Aufbruchsstimmung nur zwei Monate später nicht mehr viel zu spüren war, als die Deutsche Bischofskonferenz in ihrer Pressemitteilung zum Tag gegen Gewalt an Frauen die Dringlichkeit des Themas zwar anerkennt, aber keine konkreten Handlungsschritte benennt. Fiegler bemerkt dazu, die Sache würd wieder einmal weiter nach hinten verschoben. Es bliebe zunächst bei der Ankündigung eines „Wort der deutschen Bischöfe“ für Herbst 2020, das Kriterien nennen werde, wie Erwachsene konkret in der kirchlichen Seelsorge vor Missbrauch geschützt werden sollen. Alle anderen Maßnahmen, die in der Pressemitteilung aufgeführt werden, seien, so Fiegler, „keine Schritte der Bischofskonferenzüber selbst“, sondern auf der Tagung in Siegburg entstanden. Der *taz*-Artikel informiert über weitere Aktionen der an der Tagung beteiligten Organisationen: eine Studientagung der Deutschen Ordensobernkonzferenz im Oktober 2020 zum Thema „Missbrauch und Gelübde“, bereitgestellte Infos und Materialien für einen Gottesdienst auf der Homepage der kfd, das Buchprojekt des KDFB. Es wird hingewiesen auf die gemeinsame Pressemitteilung der beiden katholischen Frauenverbände mit dem Sozialdienst katholischer Frauen, in der diese nachdrücklich für die Einrichtung einer Kontaktstelle für betroffene Frauen durch die Deutsche Bischofskonferenz plädieren – auch dies eine Forderung der Tagung „Gewalt gegen Frauen in Kirche und Orden“. Fiegler erwähnt die Vielgestaltigkeit des Teilnehmerinnen-Kreises: Frauen von Mitte 20 bis ins Rentenalter, Betroffene und Expertinnen, Ordensfrauen, kirchliche Mitarbeiterinnen, Aktivistinnen von „Maria 2.0“, Mitglieder der katholischen Frauenorganisationen. Die Autorin greift die Befürchtung von Doris Reisinger auf, dass die DBK keine Kontaktstelle für Betroffene einrichten werde. Das

„ist deprimierend nach der Aufbruchsstimmung, die auf der Tagung so deutlich zu spüren war“. Juliane Fiegler hat als Teilnehmerin der Tagung aus nächster Nähe erlebt, was das für manche der Frauen dort bedeutet hat: „Einige Frauen haben in Siegburg zum ersten Mal über ihre eigenen Missbrauchserfahrungen gesprochen [...]. Dabei wurde deutlich, dass diese Frauen sich bislang hilflos, verzweifelt und alleine gefühlt haben. Direkt vor Ort fanden sie Verständnis, Solidarität und auch Hilfe bei der eigenen Aufarbeitung des Erlebten durch die anwesenden Seelsorgerinnen – einen solchen Vorgang mitzuerleben, sie sich Frauen als Betroffene von Missbrauch ‚outen‘, direkt Hilfe bekommen und so starke Solidarität erfahren, dass sie gestärkt die Tagung verlassen, das war wohl für alle Anwesenden eine außergewöhnliche Erfahrung.“ Genau dieses „aktive Zu- und Anhören der Betroffenen“ kam bislang in der Kirche zu kurz, so Fiegler. Die wichtige Rolle von Dr. Doris Reisinger wird in diesem Zusammenhang betont: ihr Buch über die eigene Missbrauchserfahrung in einer geistlichen Gemeinschaft; die Begegnung von Reisinger mit dem Wiener Kardinal Schönborn, als TV-Gespräch aufgezeichnet vom Bayerischen Rundfunk. Die Aufbruchsstimmung von Siegburg habe im Nachklang durch die DBK, die den Eindruck mache, „das Thema weiterhin kleinhalten zu wollen“, einen Dämpfer bekommen. Dennoch: Die betroffenen Frauen seien seit der Siegburger Tagung aktiver geworden: Sie vernetzen sich. Fiegler zitiert abschließend Doris Reisinger: „Das Thema ist da und es verschwindet nicht mehr.“

Interviews mit Dr. Aurica Jax:

Frau und Mutter. Mitgliedszeitschrift des kfd-Bundesverbands, Düsseldorf, Nr. 10 / 2019
Jutta Laege: Seelsorge zwischen Glaube, Gewalt, Abgründen und Aufarbeitung

Kirchenzeitung für das Erzbistum Köln, 41-42 / 11. Oktober 2019

Almud Schricke: „Ich habe eine große Verbundenheit der Frauen erlebt.“ Interview mit der Leiterin der Arbeitsstelle für Frauenseelsorge

Westdeutscher Rundfunk (WDR 5 / „Diesseits von Eden“), Köln, Sendung am 6. Oktober 2019

Christine-Maria Purkert: 125 Frauen aus ganz Deutschland haben auf einer Tagung in Siegburg unter Ausschluss von Männern über ein schwieriges Thema beraten: Gewalt gegen Frauen in der Kirche durch Priester und Ordensmänner. Aurica Jax im Interview

Lydia Koelle